

Editorial



Alain Huber, Direktor
Pro Senectute Schweiz

Liebe Leserschaft

Nur ein paar Schritte zum Badezimmer, doch die Hausschuhe bleiben am Teppich im Gang hängen. Ein kurzer Moment der Unaufmerksamkeit und schon steht die Wohnung in Brand. Für Seniorinnen und Senioren können die vertrauten vier Wände zum Gefahrenherd werden. Doch nur wer sich sicher fühlt, kann selbstbestimmt und autonom leben.

In dieser Ausgabe des Psinfo gehen wir den Gefahren nach, die zu Hause lauern können. Gemeinsam mit der Beratungsstelle für Brandverhütung BFB sensibilisieren wir ältere Menschen und ihre Angehörigen für Brandrisiken. Mit der Beratungsstelle für Unfallverhütung BFU sprechen wir darüber, wie Stürze daheim passieren und wie sie verhindert werden können. Zudem blicken wir hinter die Kulissen von Schutz & Rettung Zürich: Zwei Rettungskräfte berichten, wie sie in Not einsätzen mit Seniorinnen und Senioren umgehen.

Pro Senectute unterstützt ältere Menschen und ihre Nahestehenden, Stolpersteine im häuslichen Umfeld aus dem Weg zu räumen. Mit Beratungen zu Hilfsmitteln und Wohnungsanpassungen sorgen wir dafür, dass Komfort und Sicherheit gewährleistet bleibt. Ganz im Sinne unserer Vision: Seniorinnen und Senioren sollen möglichst lange und in guter Lebensqualität zu Hause leben können.

Wir wünschen Ihnen eine besinnliche – und vor allem sichere – Adventszeit.

Schwerpunkt

Gemeinsam für ein sicheres Zuhause

Ein Augenblick der Unachtsamkeit und die Wohnung steht in Flammen. Besonders für ältere Menschen kann ein Feuer zur tödlichen Gefahr werden. Altersbedingte Einschränkungen erschweren im Ernstfall die Flucht. Pro Senectute Schweiz und die Beratungsstelle für Brandverhütung BFB engagieren sich deshalb gemeinsam, um Seniorinnen und Senioren besser vor Brandgefahren zu schützen.

Von Daniel Röösli, Bereichsleiter der Beratungsstelle für Brandverhütung BFB, und Céline König, Pro Senectute Schweiz

In der Schweiz brennen jedes Jahr rund 11 000 Gebäude. Dabei verlieren viele Menschen ihr Leben und noch mehr werden verletzt. Der jährliche Sachschaden beläuft sich auf circa 330 Millionen Franken. Oft genügt ein kurzer Moment der Unachtsamkeit und ein Feuer entfacht. Alarmierend ist: Ältere Menschen sind besonders stark gefährdet, Opfer eines Gebäudebrands zu werden. Bereits ab dem Pensionsalter steigt das Risiko markant an, bei einem Gebäudebrand zu sterben. Männer sind dabei deutlich stärker betroffen als Frauen. Bei Personen über 80 Jahre ist die Gefahr gar um ein Mehrfaches höher verglichen mit der restlichen Bevölkerung (siehe Grafik).

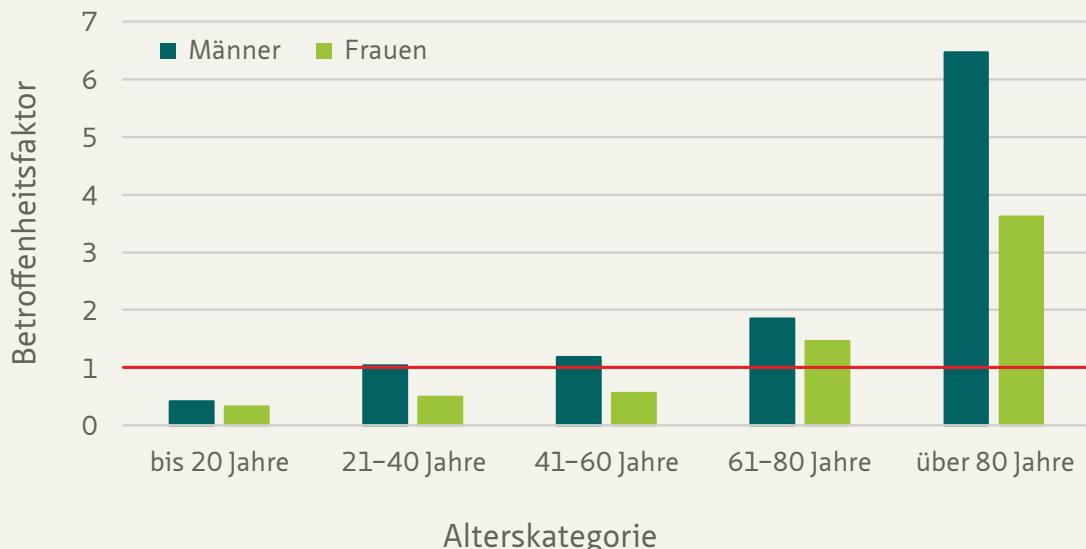
Eine explosive (Gefahren-)Mischung

Wenn in der Wohnung Feuer ausbricht, zählt jede Sekunde. Doch mit zunehmendem Alter verändert sich die Wahrnehmung und die Reaktionsfähigkeit lässt oft nach. Geruchs-, Seh- und Hörsinn werden schwächer und können durch Medikamente zusätzlich beeinträchtigt werden. Dadurch kommt es vor, dass Seniorinnen und Senioren Warnsignale wie Rauch, Hitze oder den Alarm des Rauchmelders verzögert wahrnehmen.

Geistige Veränderungen spielen ebenfalls eine Rolle: Ältere Menschen brauchen mehr Zeit, um eine Gefahrensituation richtig einzuschätzen. Dadurch reagieren viele im Brandfall unsicher. Wer nur langsam gehen kann oder auf eine Gehhilfe angewiesen ist, braucht zudem deutlich länger, um aus einem brennenden Gebäude zu fliehen. Besonders prekär ist ein Brandfall für allein lebende Personen, die keinen Rauchmelder installiert haben. Brände bleiben in solchen Fällen häufig lange unbemerkt. Unter solchen Bedingungen fällt es Seniorinnen und Senioren schwer, sich selbst in Sicherheit zu bringen.

Nicht zuletzt unterschätzen viele ältere Menschen die Brandgefahr. Diese gefährliche Kombination aus körperlichen und geistigen Einschränkungen sowie einer mangelnden Gefahreneinschätzung macht deutlich: Es braucht mehr Aufklärung und Prävention, um Gebäudebrände bei älteren Menschen zu verhindern und ihre Sicherheit zu Hause zu erhöhen.

Sterberisiko durch Gebäudebrand nach Alter und Geschlecht



Grafik: eigene Darstellung basierend auf Darstellung von der Beratungsstelle für Brandverhütung (BFB).
Quelle: Personenmixtaus Brand, Recherche für die Spurgruppe SV 2026 der VKF.

Das durchschnittliche Risiko, bei einem Gebäudebrand zu sterben, liegt in der Grafik bei 1 (roter Strich). Total erfasste Personen: 729; Zeitraum 1991–2020; ganze Schweiz.

Prävention – der beste Feuerlöscher

Über alle Altersstufen hinweg entstehen viele Gebäudebrände durch elektrische Geräte – sei es durch falsche Bedienung oder technische Mängel. Um diesen Gefahren vorzubeugen, sind technische Vorkehrungen sowie umsichtiges Verhalten zentral. Seniorinnen und Senioren können viel zur eigenen Sicherheit beitragen, indem sie

- ⌚ elektrische Geräte regelmässig von Fachpersonen überprüfen lassen,
- ⌚ defekte elektrische Geräte umgehend ersetzen,
- ⌚ moderne Apparate mit integrierten Sicherheitsfunktionen verwenden – etwa bei Kochherden, Wasserkochern oder beim Bügeleisen
- ⌚ und Rauchmelder in Wohn- und Schlafzimmern installieren.

Auch offene Feuerquellen wie Kerzen oder Zigaretten sollten in der Wohnung möglichst vermieden werden. Ein wachsendes Umfeld ist ebenso wichtig, um potenzielle Brandgefahren frühzeitig zu erkennen und zu vermeiden. Angehörige, Freunde und Nachbarinnen können auf veraltete oder defekte Geräte hinweisen, bei deren Ersatz unterstützen und bei der Installation von Rauch- und Hitzemeldern helfen.

Gemeinsam lässt sich so das Brandrisiko deutlich verringern.

Zusammen im Einsatz

Um die Sicherheit älterer Menschen im Alltag zu erhöhen, haben die Beratungsstelle für Brandverhütung BFB und Pro Senectute Schweiz Anfang 2025 eine Kooperation gestartet. Gemeinsam sensibilisieren sie die ältere Bevölkerung und ihre Bezugspersonen für Brandrisiken in den eigenen vier Wänden. Ziel der Zusammenarbeit ist es, sie über wichtige Schutzmassnahmen zu informieren. Entstanden sind bereits kostenlose Informationsmaterialien – darunter eine Ratgeber-Broschüre sowie Videos in den sozialen Medien zur sicheren Haushaltsführung. Die Initiative möchte das Selbstvertrauen älterer Menschen stärken, im Brandfall ruhig und richtig zu reagieren. Angesichts des demografischen Wandels und der wachsenden Zahl von Menschen über 80 Jahre wird die Brandprävention künftig noch mehr an Bedeutung gewinnen.



Advent, Advent – aber ohne dass es brennt

Kerzen schaffen eine stimmungsvolle Atmosphäre, bergen aber auch eine grosse Gefahr. In der Schweiz führen Kerzen jedes Jahr zu über 500 Bränden. In der Adventszeit nimmt das Brandrisiko stark zu. Allein in der Weihnachtswoche brechen über 55 Brände durch Kerzen aus.

Reduzieren Sie die Brandgefahr durch Kerzen



Stellen Sie Kerzen immer auf feuerfeste Unterlagen.



Lassen Sie Kerzen nie unbeaufsichtigt brennen.
Löschen Sie diese immer, bevor Sie den Raum verlassen.



Wechseln Sie Kerzen aus, bevor sie ganz niederbrennen.



Stellen Sie Kerzen stabil und aufrecht auf Adventskränze.
Verzichten Sie auf Wachsgerzen an Weihnachtsbäumen.



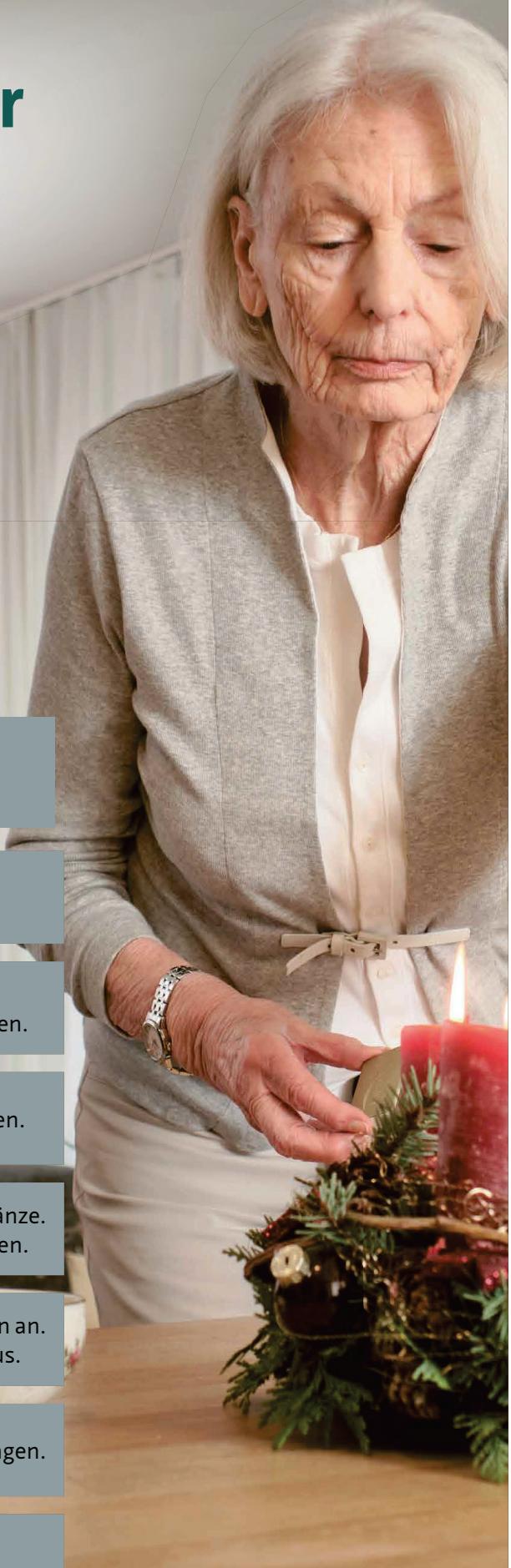
Zünden Sie Kerzen nicht auf trockenen Adventskränzen an.
Tauschen Sie trockene Adventskränze gegen frische aus.



Stellen Sie Adventskränze auf nicht brennbare Unterlagen.



Halten Sie zwischen dem Adventskranz und Textilien,
Dekorationen oder anderen brennbaren Materialien
genügend Abstand.



Richtig reagieren im Notfall



1. Alarmieren: Rufen Sie bei Bränden sofort die **Feuerwehr 118**. Lieber einmal zu viel den Notruf wählen als einmal zu wenig.



2. Retten: Retten Sie Menschen und Tiere. Fordern Sie Personen dazu auf, das Gebäude schnell zu verlassen.



3. Löschen: Versuchen Sie, wenn überhaupt, nur kleine Brände zu löschen. **Achtung:** Setzen Sie niemals Ihre eigene Sicherheit aufs Spiel. Bringen Sie sich lieber rasch in Sicherheit.



Für ein sicheres Zuhause
Ratgeber zur Prävention von Bränden

In Zusammenarbeit mit



Jetzt gratis den Ratgeber
Brandverhütung mit praktischen
Hinweisklebern bestellen:

